

Mercurius Gebrinius, zum ersten Male, und gleich mit 9 (neun) Denkmälern kennen gelernt, so daß man ihn „als einen Bonner Lokalgott betrachten darf.“¹⁰ Derart scheint in der Neumagen-Piesporter Gegend der Kult eines Mercurius Bigentius gepflegt worden zu sein, so daß die Furt bei Piesport von ihm und damit der Ort von dem heidnischen Gott den Namen erhielt.

Aber, fragen wir, gibt es denn Ähnliches in der Benennung von Ortschaften? Dem ist tatsächlich so, und bemerkenswerterweise in völlig analoger Bildung wie beim Namen Piesport. Bei dem in der Karolingerzeit so bedeutenden Handelsplatz Dorestede (Dorestat) unweit Utrecht¹¹ liegt im Bataverlande ein Ort Ma h u s e n h a m. An ihn werden wir erinnert, und das Rätsel, das uns dieser Name aufgibt, löst sich, wenn uns auf einer Inschrift des Bonner Provinzialmuseums ein Hercules M a g u - s a n u s entgegentritt. Dieser niederrheinische Herkules begegnet uns auch mit dem Beinamen De u s o n i e n s i s. Der Beiname lebt heute fort in dem Ortsnamen Doe sborgh im Gelderland¹². In beiden Fällen knüpft der Ortsname an den Beinamen des Herkules an. Eine völlige Entsprechung liegt bei Piesport vor. Der Name der Furt und damit des an ihr gelegenen Ortes steht mit der Verehrung des Mercurius Bigentius (Porto Pigontio = Piesport) in Zusammenhang, knüpft aber nicht an den Hauptnamen (Merkur), sondern an den Beinamen des Gottes (Bigentius) an.

So enthält der Ortsname Piesport ein Stück ältester Geschichte der Mittelmosel, die Verbreitung des Kultes des Mercurius Bigentius in dieser Gegend. Es ist schade, daß immer mehr die Neigung zuzunehmen scheint, alte Ortsnamen, die fremdartig oder nicht salonzählig klingen, zu ändern.

Relief eines Wagenlenkers mit mappa.

Von Dr. E. Krüger, Trier.
(Mit 2 Abbildungen.)



Abb. 1. Relief eines Wagenlenkers mit mappa, aus Ehrang. 1 : 10.

Bei der Revision der Steindenkmäler des Trierer Provinzialmuseums, die zur Zeit im Zusammenhang mit der Beschriftung aller ausgestellten Monumente vorgenommen wird, fand sich bei dem hier (Abb. 1) wiedergegebenen Relief „Steindenkmäler“ Nr. 252 die bei Hettner ziemlich ungewöhnliche Bemerkung „Deutung noch nicht gelungen“. Der Stein steht jetzt bei der von S. Loeschke im Jahr 1924 vollendeten Neuaufstellung der Steindenkmäler in bester, seitlicher Beleuchtung. Dem ist es wohl zu verdanken, daß sich ihm jetzt doch eine Deutung ablesen ließ, die hoffentlich Zustimmung findet.

¹⁰ So L e h n e r, Bonner Jahrbücher, Heft 135 (Bonn 1930), Seite 48.

¹¹ D o p s c h, A., Die Wirtschaftsentwicklung der Karolingerzeit. II Weimar 1913, S. 184 ff.

¹² S a d é e, E., Das römische Bonn, Bonn 1925, S. 64.

Die Darstellung des 32 cm hohen und 106 cm breiten Kalksteinquaders zeigt in Vorderansicht Brust und beide Arme eines kräftigen Mannes in einer besonderen Tracht und in ungewöhnlicher Haltung. Er trägt ein anliegendes Gewand mit auffallend kurzen Ärmeln. Es ist nun aber nicht ganz richtig, wenn Hettner sagt, er trüge um die Hüften einen Gürtel. Der breite Streifen vielmehr, dessen obere und untere Begrenzung klar sichtbar sind, umschließt den Brustkorb über den Hüften und kann deshalb kaum etwas anderes sein, als der oberste Streifen der Umwicklung des ganzen Oberkörpers, wie sie vor allem die Wagenlenker tragen; sie kommt gelegentlich auch bei Bootsleuten vor¹. Daß man hier einen Wagenlenker vor sich hat, wird aber sicher gemacht einerseits durch die kurzen Ärmel des Gewandes, denn so sind die Wagenlenker in der Regel, wenn auch nicht ausnahmslos, gekleidet², sodann aber durch das Attribut, das der Mann mit beiden Händen gefaßt hält. Nach der Haltung und nach der leicht zu berechnenden Größe, bezw. Kleinheit dieses Gewandstückes, ist es sicher ein nicht großes Halstuch, das der Mann sich fest um den Hals gelegt hat und das er nun mit beiden Händen straff anzieht. Das Halstuch zeigt unten die auf gallischem Boden überall beliebten Fransen.

Literarisch ist, soviel ich sehe, die Verwendung einer solchen *mappa* bei der Kleidung der Wagenlenker nicht nachzuweisen, aber bildlich ist sie bezeugt auf



Abb. 2. Mosaikbild eines Wagenrennens im Circus aus Gafsa in Tunesien.

einem Wagenrennen-Mosaik aus Capsa, heute Gafsa in Tunesien, das sich im Musée Alaoui in Tunis befindet und in dem älteren Katalog dieser Sammlung³ abgebildet und besprochen ist, ohne die aus Kreisen bestehende Umrahmung wiedergegeben in Abb. 2. Dort trägt der Lenker des Wagens rechts, der zwischen den *carrères* und direkt an der *spina*-Spitze in voller Fahrt begriffen ist, ein Tuch um den Hals, das

¹ v. Massow, Die Grabmäler von Neumagen, S. 132, Nr. 179b Taf. 26.

² ebenda S. 144 Nr. 182a2 Taf. 29, Berliner Antike Skulpturen Nr. 535 u. a.

³ Blanchère et Gauckler, Catalogue du Musée Alaoui, Paris 1897 Taf. II, dazu S. 12 Nr. 19.

lang ausgezogen hoch im Winde flattert. Auch ein zweiter Mann, der unten rechts unmittelbar vor den *c a r c e r e s* steht neben undeutlichen Darstellungsresten, wohl einem umgestürzten Rennwagen, hat solch ein wehendes Tuch um den Hals. Er wird auch ein *a u r i g a* sein.

Man kennt die *m a p p a* im Circus sonst als das Zeichen, das der Leiter des Spieles in die Bahn wirft, damit das Rennen beginnen soll⁴. Außerdem aber sieht man auf dem berühmten Mosaik von Barcelona, das ein Rennen mit vier Viergespannen mit dazu gesetzten Namen der Pferde zeigt, die *m a p p a* noch in besonderer Verwendung⁵. Das Leitpferd des vordersten, also siegreichen Wagens heißt *E r i d a n u s* und dieser Name ist in der oberen rechten Ecke des Bildes noch einmal ausdrücklich wiederholt. Darunter steht ein Diener, der in der Linken drei Tücher hält, während er ein vierthes mit der Rechten gerade unter diesem Namen schwingt. Hübner nennt in seiner Beschreibung auch die Farben der Tücher, links hält dieser *h o r t a t o r* oder *i u b i l a t o r* die Farben weiß, rot und blau, während die Rechte das Tuch der siegreichen *g r ü n e n* Farbe schwingt, die auch das Wams des Lenkers des siegreichen Wagens zeigt. Es ergibt sich also, daß unter den verschiedenen Attributen, die die Parteifarbe der konkurrierenden Wagen sichtbar machten, diese *m a p p a* eine besondere Rolle spielte. In Barcelona schwingt sie der Diener, der den Sieg zu verkünden hat, in Capsa sind die Farben der Rennwagen durch das wie ein Wimpel flatternde Halstuch des Führers weithin kenntlich.

Damit ist die Erklärung für die Darstellung des Trierer Steins gewonnen. Der Quader stammt von einem größeren Gräberfeld bei Ehrang unweit Triers, von dem schon häufiger Reste beobachtet sind⁶. Auf dem großen Grabdenkmal, von dem der Quader herrührt, ist der Wagenlenker dargestellt gewesen offenbar in der Haltung nach einem errungenen Sieg. Links neben ihm sieht man eine ausgestreckte rechte Hand, d. h. den letzten Rest einer Figur in der Haltung der *acclamatio*. Der Wagenlenker hält die *mappa* in der siegreichen Farbe um den Hals fest gefaßt; auf seinen beiden Seiten wird man einst die dem Sieger zurufenden Freunde gesehen haben.

Das Relief zeigt sehr gute, frische Arbeit, die wohl um 100 n. Chr. oder jedenfalls nicht viel später anzusetzen sein wird. Wir haben dann für diese frühe Zeit des römischen Trier schon das bedeutende Grabdenkmal eines siegreichen Wagenlenkers bezeugt. Und wenn sich dieses gerade bei Ehrang gefunden hat, so ist es auch da nicht schlecht am Platze; denn auch die Rennbahn des modernen Trier, von der man, als im Jahr 1913 Trier Garnison für zwei Kavallerieregimenter wurde, allerlei erwarten durfte, ist auf den Moselwiesen zwischen Trier und Ehrang gelegen. Die Lage des Zirkus von Trier, dessen Existenz bildlich und literarisch genügend bezeugt ist, ist leider immer noch nicht festgestellt. Die Rennställe und Übungsplätze der Parteien aber würde man sich gut auf den Wiesen an der Mosel nach Ehrang zu untergebracht denken können.

⁴ Silius Italic. XVI 317 ff., Tertullian, *de spectaculis* 16.

⁵ Hübner, *Musaico di Barcellona*, Annali 1863 Taf. D S. 135 ff., die Abbildung wiederholt bei Baumeister, *Denkmäler III* S. 2090 Fig. 2338.

⁶ Vgl. Steinhausen, Archäol. Karte der Rheinprovinz, I. 1. Textband, Ortskunde Trier-Mettendorf S. 86.